Tourismus im Senseoberland

Autor(en): **Supersaxo, Stephan**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften**

Band (Jahr): **47 (1977)**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-956458

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Stephan Supersaxo

Tourismus im Senseoberland

Die Flüsse Ärgera und Sense, der Schwarzsee, die ausgedehnten Wälder, die Alpweiden und schließlich die eigentlichen Voralpengipfel machen das Oberland zum landschaftlich vielfältigsten und schönsten Teil des Sensebezirks und damit auch zu einem vielbesuchten Ausflugsziel der relativ nahe gelegenen Agglomerationen von Bern und Freiburg. Das Senseoberland erfüllt aber auch – als Naherholungsgebiet für die einheimische Bevölkerung – eine wichtige Funktion. Der Fremdenverkehr im herkömmlichen Sinne ist im Oberland noch wenig entwickelt und nur im Gebiete des Schwarzsees von einer gewissen Bedeutung. Einer der Hauptgründe ist die Tatsache, daß das Senseoberland einem breiteren Publikum noch zu wenig bekannt ist. Die in letzter Zeit ausgestrahlten Radio- und Fernsehsendungen werden mithelfen, daß der Bekanntheitsgrad des Senseoberlandes zunimmt.

Daß eine fehlende touristische Entwicklung nicht unbedingt nachteilig sein muß, beweist der Umstand, daß Erscheinungen wie Bodenspekulation, Ausverkauf der Heimat und Zweitwohnungswelle hier erst in den Kinderschuhen stecken. (Möge diese Kindheit noch lange im Hinblick auf einen langfristigen Nutzen für alle erhalten bleiben.) So konnte der reizvolle Charakter des Bezirks, vor allem derjenige des Voralpengebietes (Schwarzsee, Plasselbschlund usw.), bisher erstaunlich gut erhalten werden. Der Sensebezirk kann deshalb sicher nicht mit Spitzenregionen des In- und Auslandes konkurrieren. Er bleibt aber im Rahmen seiner Möglichkeiten ausbaufähig.

So fehlen zum Beispiel Anziehungspunkte wie hohe Berge, Gletscher, Grotten und Thermalquellen; die geringe Höhe und klimatischen Bedingungen erschweren die Entwicklung des Wintertourismus. Dennoch ist dem Oberland eine gewisse Attraktivität nicht abzusprechen: die Flüsse Ärgera und Sense, sowie der Schwarzsee, der noch weitgehend landwirtschaftliche Charakter der Landschaft, die Voralpenwelt des Oberlandes und die Tatsache, daß das Senseland bis heute vom großen Touristenstrom noch nicht erfaßt worden ist. Alle oben erwähnten Punkte lassen diese Gegend für bestimmte Formen des Tourismus durch-

aus als geeignet erscheinen. Dabei denke ich vor allem an Familien- und Erholungstourismus.

Bedingt durch seine Lage zwischen den Agglomerationen Bern und Freiburg ist der Sensebezirk bereits heute ein an Wochenenden stark frequentiertes Naherholungs- und Ausflugsgebiet. Im Sommer sind es die Flüsse Ärgera und Sense, der Schwarzsee, die Alpweiden des Muscheren-, See- und Plasselbschlundes sowie die Aussichtspunkte der Voralpen, welche am meisten Touristen anzuziehen vermögen. Im Winter konzentriert sich die Nachfrage auf das Skigebiet des Schwarzsees. Diese stoßweise «Überflutung» gewisser Gegenden beginnt mancherorts zu einem Problem zu werden. An den Wochentagen ist es meistens recht still in den touristisch interessanten Gebieten des Senselandes.

Das Hotelbettenangebot beträgt im Oberland ca. 120 Betten. Das Oberland konnte seinen Anteil an Logiernächten in den letzten Jahren verbessern. Trotzdem ist die Bettenbelegung mit 10–15 % eher bescheiden. Dies ist unter anderm auch auf den Umstand zurückzuführen, daß die Hotels in der Region Kleinbetriebe sind. Größere Reisegesellschaften können nicht beherbergt werden. Zudem ist es nicht möglich, Konferenzen durchzuführen, da die notwendigen Räume nicht zu Verfügung stehen.

Mit Transportanlagen ist das Schwarzseegebiet recht gut versehen. Wanderwege sind im Oberland in reichem Maße vorhanden. Deshalb wurde auch eine Wanderkarte «Oberland» erarbeitet, welche das Gebiet der Gemeinden Plaffeien, Plasselb, St. Silvester, Jaun, Charmey und Cerniat umfaßt.

Das Angebot an Zeltplätzen ist gering und bei den bestehenden fehlen weitgehend die notwendigen infrastrukturellen Ausstattungen.

Der Bau von Ferienchalets spielt für das Baugewerbe im Oberland eine bedeutende Rolle. Zudem sind die Einkünfte aus Steuern und anderen Abgaben, wenn sie richtig ausgeschöpft werden, nicht unbeträchtlich. Diese Einkünfte sind jedoch notwendig, da die Parahotellerie die Gemeinden stark belastet (Straßen, Versorgung, Entsorgung).

Die vorhandenen Anlagen und Einrichtungen zur Betätigung und Unterhaltung der Gäste sind neben dem Wandern und Skifahren eher bescheiden. So fehlen zum Beispiel Tennisplätze und Freiluftbäder und vor allem Anlagen für Schlechtwettertage (Sporthallen, Bibliotheken, Aufenthaltsräume etc.) Für den Naherholungstouristen müssen Stützpunkte wie Feuerstellen, Kinderspielplätze, Waldlehrpfade u. a. m. erstellt werden. Durch den Bau von subregionalen Anlagen könnte die Attraktivität des Oberlandes verbessert werden. Diese Anlagen müssen aber sowohl im Dienste der touristischen Entwicklung stehen als auch für die Wohnbevölkerung von Nutzen sein.

Abschließend stellt sich die Frage, wie nun das touristische Entwicklungspotential des Oberlandes besser genützt werden kann. In erster Linie drängt sich eine Verbesserung der Organisation und Koordination der touristischen Träger auf. Nur durch eine Vereinigung aller interessierten Kreise kann das touristische Entwicklungspotential besser ausgeschöpft werden. Die Gründung eines Verbandes aller Orts- und Verkehrsvereine drängt sich auf, wobei die Eigenständigkeit jedes einzelnen bestehen bleibt. Ebenfalls ist die Schaffung eines ständigen Verkehrsbüros in Schwarzsee anzustreben.

In bezug auf die militärische Präsenz ist eine klare Abmachung zwischen den zivilen (Gemeinden, Oberamt, Kanton) und den militärischen Behörden zu verwirklichen. Eine weitere Ausdehnung des militärischen Schießbetriebes (zeitlich und örtlich) in den touristischen Gebieten ist zu verhindern.

Die bereits begonnene Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden Plaffeien, Plasselb, Jaun, Charmey und Cerniat ist weiterzuführen. Nur so ist eine vernünftige touristische Entwicklung des Oberlandes zu verwirklichen und sind Auswüchse zu verhindern.

Beim Bau von weiteren Hotels ist der heutigen Nachfrage Rechnung zu tragen. In Frage kämen zum Beispiel der Bau von Familienhotels, Kongreß- und Bildungszentren.

Damit der Trumpf des Senseoberlandes – die landschaftlich hervorragende Kulisse – nicht aus der Hand gegeben wird, ist der Ausbau weiterer Ferienwohnungen und -siedlungen nur in speziell dafür geeigneten Gebieten und im Rahmen der ausgeschiedenen Zonen zu bewilligen. Damit die Bettenbelegung in der Parahotellerie nicht unterdurchschnittlich bleibt, muß eine Vermietungsorganisation aufgezogen werden. Das Interesse für eine Weitervermietung der Chalets muß geweckt werden zum Beispiel durch eine Prämie für solche Personen, die ihr Chalet vermieten. Im Oberland drängt sich ebenfalls die Schaffung von geordneten Campingplätzen und Mobil-Heim-Siedlungen auf, welche die notwendigen infrastrukturellen Ausstattungen aufzuweisen haben. Nur so kann vermieden werden, daß nicht eines Tages der gesamte Sensebezirk als Campingplatz dasteht.

Der Sommertourismus hat für das Oberland noch immer die größere Bedeutung als der Wintertourismus. Ein regionales Konzept «Wanderwege» ist anzustreben. Als Grundlage dienen dabei zum Beispiel die Wanderwegkarten des Oberlandes und einzelner anderer Gemeinden. Der Ausbau des Wanderwegnetzes in Koordination mit den land- und forstwirtschaftlichen Wegen, mit den kantonalen Stellen sowie mit dem Heimatschutz ist anzustreben. Ganz allgemein müssen die Wanderwege verbessert und einheitlich markiert werden (Einsatz von jugendlichen

Arbeitslosen). Zu prüfen wäre, ob sich in Zusammenarbeit mit dem Wirteverein ein «Wanderzirkus» (Wanderstrecke mit etappenweisen Übernachtungs- und Verpflegungsmöglichkeiten im Pauschalarrangement) aufziehen ließe.

Ein vorsichtiger Ausbau von kleineren touristischen Anlagen gemäß der durch die natürlichen Voraussetzungen bestimmten Art des Tourismus und für den regionalen Bedarf ist ins Auge zu fassen. In bezug auf eine neuere Art des Tourismus «Ferien auf dem Bauernhof» ist abzuklären, ob die Bereitschaft bei einigen Bauern gegeben ist und ob die Struktur dieser Betriebe einen Versuch erlauben würde.

Um die Attraktivität des Oberlandes für die Gäste und die einheimische Bevölkerung zu steigern, sind noch folgende Möglichkeiten zu überprüfen: Freiluftbad, Sportzentrum, Minigolfplatz, Reitsportmöglichkeiten, Übernachtungsmöglichkeiten in Alphütten, Eis- und Curlingbahn, Ski- und Langlaufschule usw.

Das Schwergewicht der Förderungsmaßnahmen liegt auf dem Ferientourismus. Die Realisierung vieler Ziele und Maßnahmen hängt von den finanziellen Möglichkeiten der Gemeinden und Privatpersonen ab. Es muß aber betont werden, daß nicht immer die teuersten Projekte den größten Nutzen verbreiten. So gibt es viele organisatorische Maßnahmen, die mit einem geringen finanziellen Aufwand zu verwirklichen sind. Die Voraussetzungen (landschaftlich, verkehrsmäßig usw.), um den Tourismus im Senseoberland zu fördern, sind gegeben. Das eigentliche Potential aber liegt beim Menschen, das heißt, die Gestaltung der touristischen Zukunft des Oberlandes liegt in den Händen der ansässigen Bevölkerung. Nur eine harmonische Entwicklung, welche vom Großteil der Bevölkerung getragen wird, bringt uns den größten Nutzen und hilft dabei mit, «daß üs niemer d'Heimat stiehlt»!